

Ach! ich ward vom sünd'gen Hohne
 Frech mißbraucht,
 Ward ins Blut von Gottes Sohne
 Einst getaucht;
 Meine Zweige, wild geschwungen
 Von der Wut,
 Tranken, willenlos gezwungen,
 Einst sein Blut!
 Doch ins Mark von meinem Leben
 Drang sein Schmerz;

Nie mehr kann ich mich erheben
 Himmelswärts;
 Und sein Blut, das ich vergossen,
 Beugt hinab
 Meine Zweige, wie sie sprossen,
 Still zum Grab!
 Wie sein Leben gab der eine
 Allen hin,
 So auf allen Gräbern weine
 Ich um ihn.“

103. Sankt Vitus.

Franz v. Poggi.

„Nicht um Perlen, nicht um Gold,
 Nicht um Reichtum aller Welt
 Geb' ich meinen Christensinn,
 Meines Jesu Glauben hin.“
 Also sprach St. Vitus fest,
 War ein Knabe schwach und klein,
 Als der Heiden Kaiser droht'
 Ihm mit Flammen-Martertod.
 „Jesum lästern kann ich nicht,
 Aber sterben wohl für ihn.
 Nehmt mein Leben, nehmt mein Blut,
 Stürzt mich in die Flammenglut!“
 Und der Kaiser hört's ergrimmt,
 Schwingt das Scepter zum Befehl:

„Senkernknechte seid bemüht,
 Daß das Öl im Kessel glüht!“
 Vitus aber klaget nicht,
 In die heiße Flut getaucht,
 Zu dem Himmel sieht er auf,
 Endend seiner Qualen Lauf.
 Engel winken ihm herab
 Aus des Himmels heitern Hö'n,
 Zeigen ihm den Siegestranz
 Und des Heilands Strahlenglanz,
 Und so sei des Knaben Tod
 Uns ein hocherbaulich Bild,
 Daß wir ohne Furcht und Schen
 Unserm Heiland bleiben treu.

104. Elisabeths Rosen.

Isabella Braun.

1. Nicht prangte blumenreich die Au',
 Im Felde wogten nicht die Ähren,
 Der Sonne Glut, der Morgentau
 Hielt nicht ein himmlisches Verklären;
 Geschlossen blieb des Glückes Hand,
 Die jährlich spendet Himmelsfegen;
 Da zog der Hunger durch das Land,
 Und Klagen folgten seinen Wegen.

2. Doch wie des Regenbogens Pracht
 Durch dunkle Wetterwolken leuchtet,
 Der Mond erhellt die düst're Nacht,
 Der Tau das welke Gras befeuchtet;
 Und wie der Engel Schar so mild
 Das Kindlein schützt am jähen Grunde:
 So hat ein hehres Frauenbild
 Gelichtet diese Leidensstunde.

3. Fern war der Landgraf seinem Reich
 In diesen schweren Jammertagen,
 Wo von den Lippen, hungerbleich,

Entströmten bange Leidensklagen.
 Doch in der Wartburg Fürstensaal,
 Da thronte wie ein Engelwesen
 Elisabeth, sein hold Gemahl,
 Das liebend er sich auserlesen.

4. Als nun der Schmerzensruf erklang
 Vom Mund der Kranken und der Armen,
 Ihr ganzes Herz in Thränen rang;
 Voll innig liebendem Erbarmen
 Und in der Milde tiefem Born,
 Des Schlosses Speicher sie erschließet;
 Da strömt das reiche Ährenkorn,
 Das Gold der milden Hand entfließet.

5. Sie selbst verläßt ihr hohes Schloß,
 Eilt liebend in das Thal hernieder,
 Bringt in der Hütte armen Schoß
 Die Labung für die kranken Glieder.
 Die Hilfe sproßt aus ihrem Gruß,
 Der Trost aus ihres Odems Wehen;